aus einem Neste, unter denen keines in Wachstum und Befiederung zurückgeblieben war, ein Zeichen, dass nach der langen Hemmung durch die Kälte sich die Insektenwelt plötzlich und recht zahlreich entwickelte.

Nehmen wir die Haussperlinge, die Spechte, sämtliche Raubvögel und die Mehrzahl der Wat- und Wasservögel aus, so haben die Bestände der übrigen Vögel sämtlich mehr oder weniger gelitten und sogar den Rabenkrähen starben die Jungen halbwüchsig im Horst, wohl mehr in Folge der Kälte als des Hungers. Eine eigentliche Rückwanderung der Zugvögel nach Süden habe ich aber trotz des rauhen, nahrungsarmen Frühjahrs nicht beobachten können. Allerdings sah ich im März mehrere Male Flüge von Saatkrähen, welche nach Südsüdwest zogen (in welcher Richtung sie bei uns im Herbst sehr häufig wandern), allein das will gar nicht viel besagen, da die Saatkrähen auf ihrem Zuge viel hin und herstreichen und ich auch im Herbst Flüge gesehen habe, welche nordwärts zogen. Nicht unerwähnt darf ich aber Folgendes lassen: Die ersten Kukuke hörte und sah ich am 18., 19. und 20. April. Am 21. und 22. sah ich im sächsischen Voigtlande im Laufe beider Tage in ziemlich frei gelegener Gegend 5 Kukuke nach Südwest fliegen und zwar nicht mit dem niedrigen und unstäten, zuckend winkligen, bald gleitenden, bald sperberartigen Flüge, der die Thiere beim Wechseln zwischen den Gehölzen, Baumgruppen und Allen ihres Gebietes auszeichnet, sondern mit dem stetigen, durch gleichmässige Flügelschläge gekennzeichneten, hohen, gradlinigen Flug, mit dem die Thiere im August von Etappe zu Etappe nach Süden ziehen. Diese Beobachtung hat zwar keine absolute Beweiskraft für eine Rückwanderung nach Süden, denn die Kukuke sind unruhige Vögel, welche allerhand Kreuz- und Querzüge in den Gauen ihres Sommeraufenthaltes unternehmen und dabei sich wohl auch ausnahmsweise der geschilderten Flugart bedienen können. Für mittheilenswerth hielt ich den Umstand aber doch.

Ob nun erhöhte Fruchtbarkeit und zweite, resp. dritte Bruten die bösen Lücken wieder ausfüllen, welche der winterlich rauhe Lenz und die Junikälteperiode verursacht haben, das wird die Zukunft lehren. Bis jetzt hat es ganz den Anschein, als ob ein derartiger Ausgleich sich vollziehen will.

Gera, den 12. Juli 1881.

Einbürgerung der Nachtigalen bei Coburg.

(Briefliches an Justizrath Dr. Golz.)

Ich schrieb Ihnen zuletzt über meinen gelungenen Versuch, ein eben frisch gefangenes Nachtigal-Paar, in kurzer Frist in einem in meinem Garten befindlichen Brutkäfig und darin im Tanenreisig zur Brut schreiten und nachdem dasselbe

darauf in Freiheit gesetzt, in den Käfig zurückkehren zu sehen. Gleichzeitig, mein geehrter Freund, machte ich Ihnen die Mittheilung, dass die überwinterte Nachtigal, nachdem sie auch in diesem Jahre in meinem Garten im Freien Junge erbrütet und diese zu füttern angefangen hatte, in den nämlichen, oben geöffneten und ihr seit zwei Jahren bekannten Käfig flog, in dem die frisch gefangene Nachtigal brütete, um daselbst von den für die letztere auf einem Futterbrett stets vorrätigen Ameiseneiern oder Mehlwürmern zu holen und ihre Jungen damit zu füttern.

Mögen nun der brütenden Nachtigal die sehr häufig wiederholten Besuche der anderen überwinterten Nachtigal in der unmittelbaren Nähe ihres Nestes störend gewesen sein, oder mag die letztere, wie ich mehr vermuthen möchte, aus Eifersucht, weil auch ihr zweites Männchen fortgeblieben war und sie wie im vorigen Jahre die Jungen allein auffüttern musste, Streit mit der ersteren gesucht haben; jedenfalls war sie die Veranlassung, dass die brütende Nachtigal, deren Eier nicht mehr alle vorhanden waren, am 11. Juni Nachmittags das Nest und die Eier gänzlich verliess. Die von mir darauf vorgenommene Untersuchung eines der übrig gebliebenen Eier ergab, dass die Jungen bereits am folgenden Tage hätten auskommen müssen.

So wurde durch diesen sehr verdriesslichen Zwischenfall ganz unerwartet meine Hoffnung auf junge Nachtigalen im offenen Käfig, wo ich deren Aufwachsen gegen alle äussere Gefahr durch Katzen etc. gesichert hielt, zerstört, aber wie ich gleichzeitig erfreut hinzusetzen kann, auch überraschend schnell aufs Neue wieder belebt und zwar in folgender Art.

Die am 11. Juni vertriebene Nachtigal begab sich unverzüglich am nämlichen Nachmittage an diejenige höher gelegene, etwa 20 Meter vom Brutkäfig entfernte, ganz nahe an der oberen Grenze meines Gartens gelegene Stelle, in deren Nähe sich deren Männchen seither viel aufgehalten und geschlagen hatte. Daselbst müssen denn zwischen beiden Vögeln die Vorbereitungen, die ein neuer Nestbau erforderlich macht, sogleich getroffen sein, denn bereits am folgenden Tage, dem 12. Juni Vormittags, begann das Weibchen ein anderes Nest in einem Stachelbeerstrauch zu bauen, mit welchem Bau es am 13. Juni, besonders früh und Vormittags, fleissig fortfuhr und denselben am 14. bis Mittag vollendete.

Darauf legte die Nachtigal — ein junges Weibchen — am 16. Juni das erste Ei und seit dem 19. brütet sie fest, aber wie das erste Mal, nur auf drei Eiern. — Ich habe einen ähnlichen schnellen Nestbau schon ein Mal im Jahre 1876 beobachtet, wo eine Nachtigal im Brutkäfig auf 5 Eiern 18 Tage, also über die Zeit brütete. Als ich darauf um die Mittagszeit die Eier untersuchte und, weil alle unbefruchtet waren, fortnahm,

hing die Nachtigal ebenfalls schon am folgenden Tage gegen Abend einen neuen Nestbau an anderer Stelle an und erbrütete damals von vier Eiern alle vier Junge.

Der Brutkäfig dient jetzt dem vertriebenen Paare sowie der alten Nachtigal, dem Störenfried, als regelmässige Futterstelle. Er wird von allen deshalb regelmässig und gern aufgesucht, weil, wie erwähnt, in demselben stets Ameiseneier vorrätzig liegen.

Ausserdem aber hat noch ein anderes Paar Nachtigalen, das in einem südlich von dem meinigen gelegenen, unmittelbar daran grenzenden Berggarten gebrütet und ebenfalls Junge hatte, diesen Futterplatz den anderen ahgemerkt und sich ebenfalls öfter daher Futter für seine Jungen geholt. Allerdings wenn die alte Nachtigal in der Nähe ist, dann werden sie vertrieben und bis in ihr Revier verfolgt.

Die ersten jungen Nachtigalen sind, soviel mir aus eigener Anschauung bekannt geworden, hier am 15. Juni flügge geworden und stammen von dem am frühesten, am 19. April zurückgekehrten Männchen und einem demselben von mir damals zugetheilten Weibchen.

Eine zweite Brut in meinem Garten und die oben erwähnte dritte im Nebengarten hat gestern und vorgestern das Nest verlassen, so dass etwa zehn junge selbstgezogene Nachtigalen gegenwärtig, soviel mir bekannt geworden, als Zuwachs die Zahl der Nachtigal-Stämme in den Gärten vermehren. Es ist anzunehmen, dass ähnlich es bei den übrigen hiesigen Paaren ist und kann somit, wie die Wiederkehr in 1881 eine recht befriedigende war, auch die Züchtung im Freien als eine ebenfalls günstige bezeichnet werden.

Ich habe Vertrauen, dass die ersten Paare, wo die Jungen flügge sind, noch zu einer zweiten Brut schreiten und wünsche, dass die Ansiedelung der Vögel in Ihrem Park, Sie mein verehrter Freund, ebenfalls ganz befriedigen möge.

Obleich bald Johannis ist, so schlägt das Männchen der brütenden Nachtigal doch noch aufs Neue so kräftig und fleissig wie um die Zeit der ersten Brut, Ende Mai. Ihr u. s. w.

Th. Koepfen.

Coburg, den 22. Juni 1881.

Ornithologische Bemerkungen.

Von **Louis Tobias**, Lehrer in Görlitz.

I. *Sturnus vulgaris*, gemeiner Staar.

Seit mehr als 25 Jahren beobachten wir Gebrüder den Staar in unserm Garten, in welchem 8—10 Staarkästen auf alten Bäumen hängen. Der Volksmund nennt die Staare, welche die zweite Brut machen, Laubstaare. Angeregt durch das Ornithologische Centralblatt haben wir im vorigen Jahre schon unsere Beobachtungen eifriger betrieben und in diesem Jahre fortgesetzt und Folgendes gefunden:

1. Nicht alle Kästchen sind von Staaren besetzt, in mehreren nisten Sperlinge.

2. Bisweilen ist ein Kästchen von einem sogenannten Einsiedler besetzt, der eifrig vor dem Flugloche singend wartet, ob er noch ein Weibchen bekommt.

3. Kurz vor dem Ausfliegen der ersten Brut erscheinen die sogenannten Laubstaare, alles Männchen, die munter singend von Baum zu Baum fliegend sich eine Niststelle suchen.

4. Sind die Jungen ausgeflogen, so werden sie von den Alten sogleich fortgeführt, ohne wieder zur Niststelle zurückzukehren. Sie treiben sich bei Tage auf den Feldern umher und schlafen im Schilfe der grossen Teiche.

5. Sind die Jungen fortgeführt, so beginnen die Laubstaare ihr Brutgeschäft. Wir haben die Bemerkung gemacht, dass in nassen und Käferjahren mehr zweite Bruten sich finden als in trockenem.

6. Im Spätsommer kommen Alte und Junge wieder zu ihrem Nistplatze zurück und treiben sich in den Morgenstunden im Garten umher. Wir haben bemerkt, dass alle 5 Junge sich bei einem nahe am Hause hängenden Kästchen einfanden.

Es ist nun die Frage: „Machen die alten Paare eine zweite Brut oder sind dies ganz neue Vögel?“

1. Die alten Paare können keine zweite Brut machen, denn diese haben mit der Fütterung wenigstens zwei Wochen zu thun.

2. Ganz neue Paare sind es aber auch gewiss nicht, denn es liegt kein Grund vor, dass so viele Pärchen ohne Brutgeschäft geblieben sein sollten, da es in unserer Gegend an Brutstellen nicht mangelt.

3. Wir sind der Meinung, dass nach dem Ausfliegen der Jungen die alten Weibchen nur kurze Zeit mitfüttern, dann zurückkehren und mit den neuen Männchen das Brutgeschäft treiben. Alle Beobachter werden wissen, dass unter allen Vogelarten eine Menge Männchen keine Weibchen bekommen und also auch keine Bruten machen können. So ist es auch den sogenannten Laubstaaren (Männchen) gegangen.

4. Schon die geringere Anzahl von Eiern 3 bis 4 Stück weist darauf hin, dass das alte Weibchen beim Brutgeschäft betheiligt gewesen ist.

5. In diesem Jahre habe ich ein Nest junger Staare von den alten auffüttern lassen (leider nur einige Tage) und bemerkt, dass das Männchen zehnmal, das Weibchen nur zweimal in gleicher Zeit Futter brachte.

6. Im vorigen Jahre erschienen sehr viele Männchen noch ehe die Jungen ausgeflogen waren. Der ganze Garten war belebt, alles sang; in diesem Jahre sind wenige dagewesen und nur zwei Kästchen mit der zweiten Brut besetzt.

II. *Motacilla flava*, gelbe Bachstelze.

Früher hier fast auf jeder Wiese brütend,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologisches Centralblatt - Beiblatt zum Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1881

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Köppen Theodor

Artikel/Article: [Einbürgerung der Nachtigalen bei Coburg 117-118](#)